

ZEITZEUGEN

MITTEILUNGSBLATT DER ZEITZEUGENBÖRSE HAMBURG

*25 Jahre
ZeitZeugenBörse
Hamburg*

25



„Silberne Hochzeit“, Bundesverdienstkreuz und der Wunsch nach Weiterarbeit: Die Zeitzeugenbörse Hamburg feiert 25 Jahre

Am 11. Mai 2023 trafen sich die aktuell mitwirkenden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und einige Gäste, insgesamt 28 Personen, zu einem gemütlichen Beisammensein.

Im umgebauten Teehaus in Planten un Blumen gab es bei einem kleinen Imbiss viele gute Gespräche und das Wiedersehen mit alten Bekannten.

Einige von ihnen können leider schon länger aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr anwesend sein – dafür konnten wir uns aber bei allen von der tollen geistigen Frische überzeugen. Respekt, z.B. an unsere langjährigen Weggefährten Edeltraut Jen-



sen und Hans Ebel (siehe oben)!

Der Träger des Projekts, das Seniorenbüro Hamburg e.V., wurde durch die Vorsitzende Barbara Petersen vertreten. Sie betonte die hohe Be-



„Wir sind alle da!“ Kurze Vorstellungsrunde.



Zeitzeugen und Teammitglieder 2023 im Teehaus Pflanzen un Blumen: Stehend von links nach rechts: Manfred Hüllen, Irmgard Schulz, Hans-Günter Schmidt, Jürgen Franke, Ingrid Kosmala, Rolf Schultz-Süchting, Norbert Dose, Claus Günther, Hans Ebel, Harald Schmidt, Lisa Schomburg, Frauke und Hansjörg Petershagen, Ulrich Kluge, Richard Hensel, Ralf Zander, Sabine Maurer, Jürgen Stauff. Vorne hockend und sitzend von links nach rechts: Christina Pfeifer, Carmen Ripper, Ingeborg Schreib-Wywiorski, Edeltraut Jensen, Günter Lübcke, Ingrid Günther.



*Manfred Hüllen erinnert an den Auf-
trag der ZZB: Demokratie fördern!*



*Günter Lübcke und Jürgen Franke in
trauter Runde*



Applaus, Applaus.

deutung des Projekts für den Verein und setzt auf viele weitere Jahre.

Viel Freude löste der Besuch jahrelang tätiger aktiver Unterstützerinnen der Gruppe aus. So waren anwesend: Line Kippes (mit bezauberndem Nachwuchs) und Christina Pfeifer, die extra aus Bremen angereist war.

In kurzen Redebeiträgen erinnerten einzelne Mitglieder der ZZB an ihre

persönlichen Highlights. Hierzu im Anschluss in den Porträts ein ausführlicherer Überblick.

Der Höhepunkt des Nachmittags war zugleich eine große Überraschung: Hans-Günter Schmidt überreichte im Auftrag unseres ältesten Zeitzeugen, Wilhelm Simonsohn (103 Jahre), zur Aufbewahrung sein erst von wenigen Jahren vom Ham-

burger Schulsenator Thies Raabe im Rathaus verliehenes Bundesverdienstkreuz. Leider kann er selbst mittlerweile nicht mehr zu den Treffen kommen. Wir sind uns des großen Vertrauensbeweises bewusst, lieber Willi. Wir danken Dir und verstehen es vor allem als Auftrag an uns, unsere Arbeit unermüdlich fortzusetzen!



Das Bundesverdienstkreuz von Willi Simonsohn

Zeitzeuge Rolf Schultz-Süchting (l.o.) und ein Mitglied der ersten Stunde, Claus Günther (r.o.)



Mittendrin statt nur dabei: Richard Hensel (l.), zugleich viele Jahre Gruppenleiter der Eppendorfer Zweigstelle

Gespräch unter Frauen: Irmgard Schulz (links) und Lisa Schomburg (rechts) im Smalltalk





Ingeborg Schreib-Wyworski freut sich über den schönen Nachmittag.

Die beiden derzeit engagierten Gruppenbegleitungen, Sabine Maurer und Carmen Ripper, trotzten den widrigen Bedingungen.

Der Raum wurde bis zu unserem offiziellen Beginn entgegen der Zusage von einer anderen Gruppe des A-WO-Seniorentreffs genutzt. Mit 15 Minuten Verspätung konnten wir nach einem Schnellumbau schließlich



Harald Schmidt hat die Antwort.

doch zeitnah beginnen.

Danke dabei an die Geduld der Gäste und alle Helferinnen, die im Eiltempo tätig wurden.

Wir danken allen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen für ihren großen Einsatz, und freuen uns auf viele weitere Jahre. *Text: Ulrich Kluge,*

Alle Fotos: Conny Trumann.



Die jüngst hinzu gekommenen Gruppenmitglieder: Norbert Dose und Ralf Zander.



Sabine Maurer erinnert: In zwei Wochen treffen wir uns wieder.

Interview mit Claus Günther



Das Mitteilungsblatt ZEITZEUGEN hat anlässlich des 25-jährigen Jubiläum der Zeitzeugenbörse Hamburg mit einem der Männer der ersten Stunde gesprochen.

Claus Günther (Jg. '31) wirft einen Blick nach vorn und zurück auf das bis heute erfolgreiche Projekt:

U.K.: Lieber Claus, Du warst dabei, als sich im Herbst 1997 zum ersten Mal Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Hamburg-Niendorf zum Auftakt trafen. Was waren damals Deine Beweggründe, dabei mitzumachen?

C.G.: Die Überlegung, die NS-Zeit aus persönlicher Sicht aufzuarbeiten, hatte ich schon lange. Einige wenige

Fotos und Dokus (wir waren ausgebombt) hatte ich gesammelt und war begierig drauf, mit Menschen zu sprechen, die ebenfalls Hitler, den Krieg und die Nachkriegszeit erlebt hatten.

U.K.: Was waren für Dich in den folgenden Jahren die wesentlichen Errungenschaften und das Neue an der ZZB?

C.G.: Von Anfang an war das die Offenheit unserer Gespräche – es gab kein Tabu. Natürlich waren die Schicksale und Lebensläufe größtenteils sehr unterschiedlich, aber es gab auch Parallelen. Wenn zum Beispiel von Bombenangriffen und dem häufig angstbesetzten Ausharren im Luftschutzkeller die Rede war, hatten wir unterschiedliche Bilder, aber ähnliche Empfindungen. Aus heutiger Sicht denke ich, dass unsere Diskussionen eine Art Therapie gewesen sind. Dafür bin ich dankbar. Als das Bewusstsein für die Bedeutung von ‚Oral History‘ wuchs, erreichten unsere Gruppe erste Anfragen mit der Bitte um Schulbesuche von Zeitzeugen, es gab Kontakte zu Medien, und quasi parallel dazu entstand diese Zeitung.

U.K.: Wenn Du die Arbeit der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in den neunziger Jahren mit dem heutigen Engagement der Gruppe 2022/2023 vergleichst... Hat sich da etwas bei uns oder in der Welt verändert?

C.G.: Unendlich viel! Jahrelang konnten wir Zeitzeugen bei Schulbe-

suchen im Brustton der Überzeugung sagen: „Nie wieder Krieg!“ Wir, die den Krieg überstanden haben, konnten und wollten uns nicht vorstellen, dass es in Europa je wieder Krieg geben würde.

Das ist durch Putins Überfall auf die Ukraine anders geworden. Generell ist die Welt heute anders als in den neunziger Jahren: Kriegsgefahr, Klimawandel, Ressourcenknappheit – wir sind alle verunsichert, und wir können nichts oder kaum etwas tun. Hinzu kommt der rasante technische Wandel durch das Internet: TikTok, Facebook, Instagram, Google, Youtube, digital statt analog... bis hin zu KI, der Künstlichen Intelligenz.

Nur eins ist geblieben und spornt mich nach wie vor an: Ralph Giordanos Maxime: „Aufklären bis zum letzten Atemzug!“ Es ist mir in mehr als 25 Jahren zur Lebensaufgabe geworden.

Das Treffen mit der Gruppe, zweimal im Monat, hat dazu geführt, dass ich meine eigene Aufarbeitung gemacht habe. Entstanden ist die viel beachtete Roman-Doku „Heile, heile Hitler“ (verlag.marless.de), als Hörbuch von mir eingelesen für TIDE, die Ausbildungsakademie. Ob Schulbesuche oder Interviews mit Medien: Ich nehme etwas mit; die vielen Kontakte bereichern mein Leben, die begeisterten feedbacks zeigen mir, dass wir Zeitzeugen etwas bewirken können, das nachhaltig ist. Auch dafür bin ich dankbar.

U.K.: Eine letzte Frage, die natürlich nicht fehlen darf: Warum ist es in 25 Jahren wichtig, dass Zeitzeugenberichte – dann wahrscheinlich digital –

gehört oder gesehen werden?

C.G.: Die Verbrechen während der NS-Diktatur dürfen nie vergessen, das Erinnern muss wachgehalten werden! Nach dem Krieg herrschte jahrzehntelanges Schweigen und Verschweigen („Die zweite Schuld“, schrieb Giordano). Aber auch als wir Deutschen uns trauten, über die grauenhafte NS-Diktatur und die Verbrechen während dieser Zeit zu sprechen, zu schreiben und uns filmisch damit auseinanderzusetzen, geschah dies nur ansatzweise. Hätten nicht Schulen in ganz Deutschland die Überlebenden befragen müssen? Ich hoffe, es wird eines Tages ein Hype einsetzen, ein Rückgreifen auf vorhandene Dokumente in den Mediatheken und in den Archiven der Presse, um aufzuzeigen, wohin Extremismus von rechts (auch von links) führen kann, um damit den demokratischen Kräften im Lande einen notwendigen Dienst zu erweisen: ein Bollwerk gegen die Diktatur, befördert vom Wichtigsten überhaupt: Meinungsfreiheit in Wort und Bild!

U.K.: Lieber Claus, ich bin davon überzeugt, dass der von Dir prognostizierte „Hype“ einsetzen wird. Wie Menschen selbst gesellschaftliche und politische Veränderungen wahrgenommen haben, wird immer große Aufmerksamkeit erhalten.

Umso wichtiger, dass wir unserer Erinnerungen weiter in Schrift und Ton konservieren. Ich danke Dir für das Gespräch.

Karl-Heinrich Büchner // 1945 (seit 2007 dabei)

Bereitschaft zu Aktivitäten:

- x Schulbesuche x Besuche in Ausbildungsgängen & Hochschulen
- x Gespräche mit Medienvertretungen x Austausch mit anderen Zeitzeugen
- x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen



Bei den Gruppentreffen bin ich ohne Zweifel sehr gern. Aufregend fand ich, dass einmal ein Besucher fast begeistert davon erzählte, wie er beim Krieg in der Sowjetunion von einer Panzergruppe aus einem kleinen Kessel befreit wurde; das war es offensichtlich nicht, was die Zeitzeugen bewegte. Ebenso beschäftigte mich eine sehr alte wie rüstige Frau in den Neunzigern. Sie leitete als deutsche Aufpasserin eine Gruppe junger Fremdarbeiterinnen – schließlich bis zum KZ Bergen-Belsen und fand das auch aktuell noch vielleicht unüblich, aber nicht, ehrenrührig‘.

Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

- a) das Ende der Berufstätigkeit fördert die Ehrenamtlichkeit.
- b) Mein Leben lang fand ich Geschichte spannend, und jeder Alltag geschieht stets in einem historischen Umfeld – wie wirken diese historischen Bedingungen in den gewöhnlichen Alltag hinein?
- c) Wie vermag eine oft autoritäre Erwachsenenwelt die Jugend für XYZ zu begeistern, also Gefühle und Begeisterung zu erwecken, deren mensch sich Jahrzehnte später mitunter schämt?
- d) Jede Form von Gewalt und Ablenkung wie Verhinderung von Information auch in subtiler Erscheinungsweise ist inhuman.

Wichtige Lebensstationen:

Geboren in Ostsachsen, Vater in Breslau gefallen, aufgewachsen die ersten zehn Jahre mit Mutter und Großmutter, ab 1952 vier verschiedene Schulen in der DDR besucht und ‚Junger Pionier‘ gewesen, vor allem im Tbc-Sanatorium 1960 staatliche Kontrollen erlebt, Jugendweihe und Konfirmation erlebt; Freund unbeabsichtigt ins Gefängnis gebracht; Mai 1961 Flucht mit der Familie in den Westen, dort zwei verschiedene Gymnasien und dann in Göttingen Jura mit Referendarszeit und Sozialwissenschaften studiert, in Hamburg bis Pensionierung als Mitarbeiter bei der Verwaltungsausbildung beschäftigt gewesen – in keiner Wohnung bis zum 30. Lebensjahr länger als 2 und ein halbes Jahr gewohnt ☼

Highlights der Zeitzeugen-Arbeit:

Norbert Dose // 1931

(seit 2023 dabei)

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche x Besuche in Ausbildungsgängen & Hochschulen
 x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen



Wichtige Lebensstationen:

1938-51: Schulbesuch (Abitur)
 1942-45: (Zwangs-)Mitgliedschaft im Deutschen Jungvolk (DJ)
 1951-54: Studium der Rechtswissenschaft
 Bis 1958: Referendariat
 1960: Eintritt in den höheren Justizdienst als Staatsanwalt. Letzte Dienstbezeichnung: Leitender Oberstaatsanwalt (1996).
 1965-99: Prüfer bei den Juristen, als Kommissionsvorsitzender.
 1996-2019: Justitiar in einem Sicherheitsunternehmen.
 Seit 1957 verheiratet und Vater dreier Kinder. ☀

Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

Erfahrungen vermitteln für nachfolgende Generationen, insbesondere über Objekte, die für die ältere Generation selbstverständlich waren, für die Nachfolgenden aber unmittelbar nicht zugänglich waren.

Schwierige Lebenslagen aufgrund derartiger Erfahrungen zu bewältigen helfen.

Highlights der Zeitzeugen-Arbeit:

Norbert Dose ist als „jüngstes“ Mitglied der Gruppe erst seit Februar 2023 dabei.

Jürgen Franke // 1932

(seit 2017 dabei)

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche x Austausch mit anderen Zeitzeugen
x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen



ihm und Hans-Günter Schmidt Fragen von Schülern der Max-Brauer-Schule beantwortet.

Wichtige Lebensstationen:

1939 als Bronchialasthmatiker mit „Tante Ju“ nach Föhr, dort abends Luftschrift „Graf Zeppelin“ beim Überflug gesehen. 1943 nach der ersten „Gomorra“-Nacht über die Amsinckstraße durch Trümmerfeld zum Oberhafen, mit Binnenschiff nach Lauenburg, mit der Bahn nach Neuruppin (zu Großeltern väterlicherseits), dann Steinberge, dort Treffen mit allen Cousinen und Cousins.

1944 den ersten Toten (kanadischer Flieger) gesehen, am Strand in Blankenese.

1947 Umzug von Hamburg nach München, wo mein arbeitsloser Vater eine neue Anstellung fand. Dort Abitur, Schriftsetzerlehre.

1952 allein zurück nach Hamburg, Volontär bei Axel Springer, Jurastudium, Promotion.

1979-1982 Anstaltsleiter im Strafvollzug, dann am Landgericht, zuletzt Vorsitz einer Jugendstrafkammer. 1997 Ruhestand.

4 Söhne. ☀

Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

Generationsgebundener Erfahrung- und Meinungsaustausch, Auffrischen von Erinnerungen. Wie kommt es zu Diktaturen, wie können wir sie verhindern?

Highlights der Zeitzeugen-Arbeit:

Einmalige Persönlichkeiten kennen gelernt, z.B. Willi Simonsohn, mit

Bereitschaft zu Aktivitäten:

- x Schulbesuche x Besuche in Ausbildungsgängen & Hochschulen
- x Gespräche mit Medienvertretungen x Austausch mit anderen Zeitzeugen
- x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen

**Warum ich bei der ZZB aktiv bin?**

Ralph Giordano sagte: „Aufklären bis zum letzten Atemzug!“ Das ist es, was mich antreibt. Es ist mir in mehr als 25 Jahren zur Lebensaufgabe geworden. Die Treffen mit der Gruppe führten dazu, dass ich meine eigene Geschichte aufarbeitete. Die viel beachtete Roman-Doku „Heile, heile Hitler“ entstand, als Hörbuch von mir eingelesen. Ob Schulbesuche oder Interviews mit Medien: Ich nehme etwas mit; die vielen Kontakte bereichern mein Leben, die begeisterten Feedbacks zeigen mir, dass wir Zeitzeugen nachhaltig etwas bewirken können. Dafür bin ich sehr dankbar.

Highlights der Zeitzeugen Arbeit:

2002: Aus Australien besuchen uns ZZ Peter Skinner und Tochter. Skinners Vater (†) bombardierte als US-Pilot im II. Weltkrieg HH. **2004:** Buch „Zeitzeugen schreiben Geschichte(n)“, 64 Berichte von 14 ZZ (m/w), 1932-52. **2005:** Interviews für ZDF „Logo“. **2009:** Autor und Publi-

zist Ralph Giordano besucht uns ZZ. **2010:** Wir ZZ besuchen Berlin. **2013:** Stiftung Haus der Geschichte der BRD, Bonn, ZZ-Portal: 8 Videos. **2015:** Doku, DVD, im „Metropolis“-Kino: 27 ZZ (m/w) berichten von 1933-47. **2016:** „Memoro“ Die Bank der Erinnerungen: 15 Videos. **2017:** „Heile, heile Hitler“ erscheint. **2018:** 20 Jahre ZZB, Feier im Rathaus, 120 Gäste. **2018:** Als ZZ im BR, „Demokratie in schwierigen Zeiten“. **2019:** „Kindheit unterm Hakenkreuz“, VOX. **2020:** Poetry Slam „Gestern war noch Krieg“, Zentralbibliothek HH. **2020:** SPIEGEL Online: Kinder-Landverschickung: „Das war’s, mein Führer“, 18 Fotos. **2020:** NDR Hamburg Journal, Bericht über Podcast zum Buch „Heile, heile Hitler“. **2021:** Interview für BR TV-Reihe „Zeuge der Zeit“. **2021:** Poetry Slam Videos „Fundstücke“ und „Stolpersteine“. **2022:** „Gegen das Vergessen“ beim BR in München.
Mehr: Claus Günther, Wikipedia

Wichtige Lebensstationen:

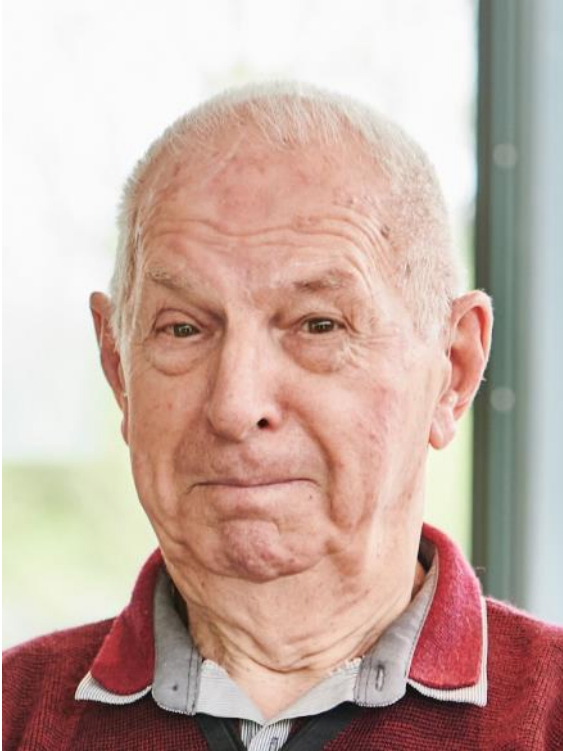
10.11.1938: Pogromnacht in Harburg, Synagoge wird zerstört, mein Vater (SA-Mann) war beteiligt. **8.11.1941:** Vertreibung von 5 jüdischen Nachbarn, ermordet in Minsk. **25.10.1944:** Ausgebombt in Harburg. **1.5.1944-11.8.1945:** KLV nach Tschechien, Kriegsende: Niederbayern. **1945-1947:** gehungert, gefroren, arm. ☹

Richard Hensel // 1933

(seit 1997 dabei)

Bereitschaft zu Aktivitäten:

- x Schulbesuche
- x Besuche in Ausbildungsgängen & Hochschulen
- x Gespräche mit Medienvertretungen
- x Austausch mit anderen Zeitzeugen
- x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen



Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

Bei meinem 1. Besuch (2002) war ich der Erste, der aus der DDR kam. Es war mir wichtig, über das Leben dort und von der verlorenen Heimat zu erzählen.

Highlights der Zeitzeugen Arbeit:

Es gab viele Höhepunkte bei den zahlreichen Schulbesuchen, z.B. Ende Januar war ich mit Rolf Schultz-Süchting im Polizeipräsidium.

Wir haben vor ca. 170 Polizeischülern gesprochen, und ich habe zum ersten Mal in meinem Leben ein Headset getragen.

Wichtige Lebensstationen:

1933.: bin ich in Danzig geboren

1946: wurden wir in die sowjetische Besatzungszone vertrieben

1955: wir sind zurück in den Westen nach Berlin gegangen

1957: bin ich nach Hamburg gekommen. ☀

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche x Austausch mit anderen Zeitzeugen

x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen

**Warum ich bei der ZZB aktiv bin?**

„Ehrenamtliche Tätigkeit ist bei uns Familientradition“ Durch Günter Lucks (ein langjähriger ZZ), der einige Bücher geschrieben hat, kam ich zu den Zeitzeugen.

Highlights der Zeitzeugen-Arbeit:

Ich besuche Schulen um den Schüler/innen meine Erlebnisse aus der Zeit von 1941 bis 1949 mitzuteilen. Als Amateurschreiber für unser Zeitzeugenheft bin ich auch aktiv. Ebenso habe ich in den letzten 5 Jahren an diversen Fernsehsendungen mitgewirkt. Vom Bündnis für Demokratie und Toleranz-Berlin erhielt ich für mein Wirken einen Preis!

Wichtige Lebensstationen:

Am 03.05.1939 bin ich in Düsseldorf

geboren. Wir wurden Anfang 1941 ausgebombt und in die Stadt Rhoda Thüringen-Tissa evakuiert. 1944 wurde meine Schwester durch einen Tiefliegerangriff getötet – von einem Wehrmachts-LKW. 1945 wurde meine Mutter in Tissa von 4 Russen vergewaltigt. Im Oktober 1945 kam ich in Erkrath b/Düsseldorf in die Volksschule. 1953 begann ich bei den Hüttenwerken Siegerland die Lehre als Betriebsschlosser. 1956 ging ich in die Fachhochschule - 1958 hatte ich die Fachhochschulreife. Dann leistete ich den Wehrdienst ab und arbeitete in den Folgejahren in der Gastronomie. 1966 begann ich als Verkäufer in der Möbelbranche und in den folgenden drei Jahren arbeitete ich als Autoverkäufer. Es folgten Jahre mit dem Verkauf von Offsetmaschinen und das Arbeiten in einer Personalwerbeagentur und der Versuch, mit vier Partnern in Düsseldorf eine Zeitung (Anzeigenzeitung) zu gründen – das klappte aber nicht! 1969 begann ich im Verkauf einer Werbemittelfirma – Berendsohn AG Hamburg – hier arbeitete ich als Verkäufer/Verkaufsleiter/Geschäftsführer Schweiz/Marketingleiter Hamburg BAG bis 2001 und ging dann in Rente! Danach gründete ich eine Produktentwicklungsfirma, diese Firma entwickelte „neue Produkte für den Werbemittelbereich“.

20 Jahre bestand diese Firma und 2021 wurde sie geschlossen. ☀

Ingrid Kosmala // 1942

(seit 2018 dabei)

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche x Austausch mit anderen Zeitzeugen
x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen



Highlights der Zeitzeugen-Arbeit:

Eine absolute Bereicherung war es für mich, mit Günter Lucks in verschiedenen Schulen als ZZ seine Erlebnisse zu hören und zu erzählen.

Wichtige Lebensstationen:

Als sogenannte „Grüne Dame“ Ehrenamtlicher Besucherdienst im Altersheim, von **1987-2012**. Im Altonaer Museum 10 Jahre lang, regelmäßig einmal pro Woche, im Museumsshop meinen Dienst verrichtet.

Seit **1999** bin ich Mitglied der Patriotischen Gesellschaft von 1765. Ihr Logo ein Bienenkorb, mit der Inschrift: Emulmento Publico (zum Wohle aller). Wir sind in unterschiedlichen Arbeitskreisen tätig. Für mich wichtig: Denkmalschutz und Stadtentwicklung, mit dem Schwerpunkt Gedenktafeln! Personen, die Besonderes geleistet haben und hier gelebt bzw. gewirkt haben.

Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

„Ehrenamtliche Tätigkeit ist bei uns Familien-Tradition“.

Durch Günter Lucks (ein langjähriger ZZ), der unter anderem einige Bücher geschrieben hat, kam ich zu den Zeitzeugen.

Das war im Sommer 2018.

Auch Aktives Mitglied bei GDCV (Gesellschaft für Deutsch Chinesische Verständigung). Habe eine besondere Beziehung zu China, weil meine Großeltern dort lange gelebt haben (es war sogenanntes deutsches Schutzgebiet).

Mein Vater wurde in Tsingtau 1906 geboren und die Familie musste 1914 (1. Weltkrieg) das Land verlassen. ☀

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche x Besuche in Ausbildungsgängen & Hochschulen
 x Gespräche mit Medienvertretungen x Austausch mit anderen Zeitzeugen
 x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen

**Warum ich bei der ZZB aktiv bin?**

Ich halte es für dringend erforderlich, dass wir als Zeitzeugen unsere Erlebnisse aus der Nazi- und der Nachkriegszeit weitergeben. Für die Erinnerung gegen das Vergessen ist das gesprochene Wort mit Zeitzeugen eingängiger als das Geschriebene. Deshalb bin ich bei den Zeitzeugen und politisch aktiv, um zu helfen, dass Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden. Demokratie funktioniert nur, wenn wir solidarisch sind und mitwirken. Unser Wirtschaftssystem ist egoistisch und unsolidarisch, was sich auf die Haltung der Bürger auswirkt.

Highlights der Zeitzeugen Arbeit:

Jeder Schulbesuch ein Highlight. Es macht mir Freude, den Schüler*innen aus meinem Leben zu erzählen und

ihnen damit den Geschichtsunterricht lebendiger zu gestalten, zwar subjektiv, aber ihr Geschichtswissen ist dadurch nicht mehr so fern. Die Schüler*innen sind sehr interessiert, die Lehrer*innen sagen uns sehr oft, so ruhig kennen sie ihre Klasse gar nicht. Etwas Besonderes war für mich aus Anlass des Holocaust-Gedenktages, der Besuch der Polizei-Akademie. Es waren mehr Teilnehmer als üblicherweise (ca. 170 Personen), für Richard Hensel und für mich eine interessante Veranstaltung.

Wichtige Lebensstationen:

1932: Vater tödlich verunglückt. 2 Brüder Jahrgang 32 und 36.

1935: zwei meiner Onkel kamen in das KZ Fuhlsbüttel. **1935:** Neue Ehe meiner Mutter. **1940-42:** Kinderlandverschickung, nach Landshut, Bayern. **1944-45:** Wehrmachtmusterung, (Volkssturm-Ausbildung, HJ-Wehrtüchtigung in Trittau).

1945: Ausbildungsbeginn bei der Deutschen Reichsbahn. **1945-47:** gehungert und gefroren, viel Steckrüben gegessen, morgens roh, mittags gebraten, abends gekocht. **1946:** Mitglied der Gewerkschaft, bis heute Mitglied.

1948: aus Solidarität mit den Juden wollte ich dem jüdischen Glauben beitreten. Eine ausgefallene Idee, wurde auch nichts. **1951:** Mitglied der SPD und der Kriegsdienstverweigerer. ☀

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche

x Austausch mit anderen Zeitzeugen

x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen

**Wichtige Lebensstationen:**

Schulzeit von 1942 bis 1953 in Hamburg-Kirchwerder und Bergedorf.

Berufliche Tätigkeit im kaufmännischen und touristischen Bereich.

1955 bis 1959 Aufenthalt in Portugal.

Nach Heirat 1963 nur noch als Hausfrau tätig.

1971 Umzug von Emden nach Jesteburg.

Als alle drei Kinder aus dem Haus sind, versuche ich mich als plattdeutsche Autorin. In zahlreichen Anthologien und drei eigenen Büchern sind meine Geschichten zu finden.

Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

Ich möchte meine eigenen Erfahrungen aus Kriegs- und Nachkriegszeit an jüngere Generationen weitergeben.

Highlights der Zeitzeugen Arbeit:

Schulbesuche

Für einige Jahre war ich als Gastautorin beim NDR in der Sendung „Hör mal`n beten to“ zu hören.

Mehrere Preise habe ich bei schriftlichen plattdeutschen Wettbewerben beim NDR „Vertell doch mal“ und im Landkreis Harburg gewonnen. ☀

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche

x Austausch mit anderen Zeitzeugen

x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen

**Wichtige Lebensstationen:****1940-1953:** Schulbesuch in Othmarschen mit Abschluss Abitur**1953-1958:** Studium Schiffbau in Hannover und Hamburg**1958-1961:** Tätigkeit in Konstruktionsbüros von Werften in Hamburg und Lübeck**1961-1963:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Schiffbau der Universität Hamburg**Warum ich bei der ZZB aktiv bin?**

Weitergabe eigener Erfahrungen aus Kriegs- und Nachkriegszeit an Jüngere.

Highlights der Zeitzeugen Arbeit:

Schulbesuche, Beiträge im Mitteilungsblatt.

1963: Heirat und Umzug nach Emden**1963 - 1970:** Geburt unserer drei Kinder, Tätigkeit im Konstruktionsbüro der Nordseewerke Emden**1965:** Promotion an der TU Hannover**1970:** Berufung auf die Professur für Konstruktion und Festigkeit von Schiffen an der TU Hannover**1971:** Umzug nach Jesteburg ☼

Harald Schmidt // 1946

(seit 2019 dabei)

Bereitschaft zu Aktivitäten:

- x Schulbesuche
- x Austausch mit anderen Zeitzeugen



Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

Ich hatte immer viel zu erzählen, das entsprechende Schreiben und Formulieren lernte ich durch Beruf, Lesen und Gespräche. 2009, mit Eintritt in das Rentenalter, fing ich an, meine Lebensgeschichte aufzuschreiben. Daraus trug ich einige Male in unserem Mehrgenerationenhaus vor - das kam an. Eine Teilnehmerin machte mich auf die Zeitzeugen aufmerksam, denn das wäre auch etwas für den Kreis. So bin ich jetzt dabei. Irgendwann möchte auch ich Schulbesuche machen, um aus meiner Zeit zu berichten.

Highlights der Zeitzeugen Arbeit:

Das Archiv mit seinen unendlich vielen Geschichten und Erlebnissen. Eine Videokonferenz mit Schülern der Klassen 1-4, mit deren Fragen, Anmerkungen und Erlebnissen.

Wichtige Lebensstationen:

Bis 1967 in Hamburg Barmbek-Süd gelebt. Ende der 1940er in Trümmern

gespielt, 1961 1. Lehre zum Maschinenschlosser bei Heidenreich + Harbeck, Facharbeiterbrief, 2 Dinge gelernt und im Leben beherzigt: „Du musst mit Augen und Ohren stehlen“ + „Das mache ich schon seit 25 Jahren.“ Fazit: Zweite Lehre zum Industriekaufmann bei Phoenix Gummiwerke AG, Kaufmannsgehilfenbrief, 1970 Umzug mit eigener Familie nach Hamburg-Billstedt. Weiterbildung (Betriebswirtschaft) in Abend-schulform.

Im Laufe der Zeit durch Stellenwechsel das richtige Berufsfeld gefunden. Firmenkurse, Betriebsstillegungen und Umstrukturierungen warfen mich nicht aus der Bahn, im Gegenteil, daraus gelernt. Mit 53 Jahren erneut Jobsuche, da das Unternehmen sich von 101 Mitarbeitern trennen wollte – ich dabei.

Neue Firma gefunden mit einer hochinteressanten Aufgabe für mich – Produktionsplanung mit vielen Freiheiten, stellvertretender Einkaufs- und Materialdispositionsleiter. 2009 (63 Jahre alt) in den Vorruhestand. 1956 (ich 10 Jahre alt), auf dem Niederwalddenkmal (Rüdesheim am Rhein) hörte ich von einem Besucher: „Die Germania blickt zum Erbfeind Frankreich rüber“ und ein Jahr später kam ich nach Frankreich (vorne an) – Erbfeinde? nur Menschen. Auch das prägte mich. ☘

Lisa Schomburg // 1930

(seit 2017 dabei)

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche x Austausch mit anderen Zeitzeugen
x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen



Highlights der Zeitzeugen-Arbeit:

Die Schulbesuche als Zeitzeugin machen mir sehr viel Freude.

Wichtige Lebensstationen:

geboren am 29.05.1930 in Wilhelmsburg/Hamburg

Ich ging 4 Jahre in die Volksschule „Am Bahnhof“ und dann weitere 4 Jahre in die Realschule; mit der Mittleren Reife beendete ich meine Schulzeit.

Dann begann ich eine Ausbildung als Stenotypistin, welche ich erfolgreich abschloss.

1951 heiratete ich und in den folgenden 10 Jahren wurde ich 3x Mutter – eine Tochter und zwei Söhne.

Da ich schon immer Freude am Aufschreiben von Erlebnissen und Geschichten hatte, kam ich auf die Kreativwerkstatt Leipzig. Hier konnte ich nach der Wiedervereinigung mit anderen Mitgliedern meine Geschichten vorlesen und diese wurden auch gedruckt.

Ein weiterer Zufall machte mir die Zeitzeugen Hamburg bekannt. ☀

Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

Da ich im 2. Weltkrieg schlimme Dinge erleben musste – wobei ich anfangs von den Nationalsozialisten und dem Führer Adolf Hitler sehr angetan war.

Durch die Bombardierung unserer Städte und die vielen Toten kehrte sich meine Meinung total um und es entstand mein Wunsch, in den Schulen junge Menschen zu informieren, damit sie nicht autokratischen Politikern glauben und es wieder zu einem Kriegsunglück kommen kann!

Ingeborg Schreib-Wywiorski // (seit 2013 dabei) 1936

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche x Besuche in Ausbildungsgängen & Hochschulen
x Gespräche mit Medienvertretungen x Austausch mit anderen Zeitzeugen
x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen



Im Mai 1945 Einmarsch der Russen. Einquartierungen in den Vorgärten, tagelang Hausdurchsuchungen. Angst der Frauen vor Vergewaltigungen. Und Plakate auf den S-Bahn-Stationen: Geschlechtskrankheiten sind ansteckend, aber heilbar, geh' sofort zum Arzt! „Mutti, sind wir auch geschlechtskrank?“ Große Beunruhigung, keine Antwort von der Mutter. Schamrot. Aber wir sind doch alle ein altes „Geschlecht“, deshalb ist doch Hitler so stolz auf uns, sagte meine Lehrerin immer. Und wir natürlich auch.

Ein halbes Jahr später: Mädchenober-
schule, junge Lehrer aus der Migrati-
on: „Euer Hitler, ein Massenmörder!
Alle Deutschen sind Massenmörder“.

Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

Es darf nie wieder so etwas wie der Nationalsozialismus entstehen – nirgendwo auf der Welt!

Highlights der Zeitzeugenarbeit:

Unser Treffen im Rathaus zum 20jäh-
rigen Jubiläum.

Wichtige Lebensstationen:

Geboren in Berlin. Dort bis 1953 in Steglitz gelebt. Dazu gehört Bomben-
krieg bis zur Kapitulation.

Schuld an Vernichtung der Juden in KZs. Ich auch? Ich auch! Hab mich ja nicht eingemischt! Hätte ich es gekonnt? Wusste ich es? Nichts wusste ich, kannte nur diese grenzenlose Scham und war so sicher für alle, mit allen, die diesen Krieg erlebt hatten, sich mit mir austauschten über alle Grenzen hinweg: „Das sollte nie wieder geschehen. Keinem Volk, keinem Menschen!“ ☀

Irmgard Schulz // 1935 (seit ca. 10 Jahren dabei)

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Gespräche mit Medienvertretungen x Austausch mit anderen Zeitzeugen
x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen



Warum ich bei der ZZB aktiv bin?

Claus Günther hat mich animiert. Ich habe selbst viel erfahren und finde es wichtig, dies an die jüngere Generation weiterzugeben.

Highlights der Zeitzeugen-Arbeit:

Die Würdigung zu unserem 20jährigen Jubiläum im Rathaus hat mir gezeigt, wie wichtig unsere Arbeit ist.

Wichtige Lebensstationen:

1943: Ich habe die Bomben-Angriffe in Hamburg in der Nähe der Katharinenkirche miterlebt. Während der Angriffe habe ich im Keller gesessen – immer mit Gasmaske auf. Mit meiner Familie wurde ich in die Niederlausitz evakuiert. Da die Großeltern nach Mechau in die Altmark evakuiert wurden, gab es eine Familienzusammenführung in der Altmark.

1945: Der Großvater hat einen Graben ausgehoben, um sich vor den amerikanischen Soldaten zu schützen, aber geflohen sind wir dann vor den Russen und zwar zurück nach Hamburg in unsere alte Wohnung. Sie war mittlerweile von einigen Verwandten bewohnt. Wir lebten dann einige Jahre alle zusammen dort. Kohlen klauen gehörte für uns alle mit dazu. Einmal wurde ich von den englischen Soldaten erwischt. Sie nahmen mir alles ab, auch den Zuckersack, in dem ich die Kohlen transportiert hatte. Mein Großvater hatte ihn mir mit den Worten geliehen: „Bring ihn mir bitte wieder zurück!“ Ich bettelte bei den Soldaten, aber es war nichts zu machen. Ich bekam den Sack nicht wieder zurück. Tieftraurig musste ich meinem Großvater gestehen, dass ich den Sack nicht zurückgeben konnte. **Ab 1945:** Musik, Musik, Musik. Sie wurde sehr wichtig für mich. Meine Klassenkameradinnen und ich hörten den Radiosender BFN, und einmal wurden wir bis zum Mischpult vorgelassen. Wir waren selig. **1950-53:** Ausbildung bei der Seberufsgenossenschaft. **1953-56:** Ich unterbrach meine Ausbildung und bereiste Europa bis nach Marokko und in die Türkei. Es war eine tolle Zeit. **Ab 1960:** geheiratet und 3 Kinder bekommen. **1989:** Kurz nach Öffnung der innerdeutschen Grenze konnte ich meiner Mutter einen großen Wunsch erfüllen. Sie wollte noch einmal nach Mechau! ☀

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche x Besuche in Ausbildungsgängen & Hochschulen
 x Gespräche mit Medienvertretungen x Austausch mit anderen Zeitzeugen
 x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen

**Warum ich bei der ZZB aktiv bin?**

Die 68er Bewegung und der daraus entstandene gesellschaftliche Wandel haben mir den Blick auf die Vergangenheit und damit den hohen Wert der Demokratie eröffnet. Die Diskussionskultur und die Werte des Grundgesetzes erscheinen mir seitdem als wesentliches Element, das uns prägt und für deren Verteidigung und Fortentwicklung ich mich gern einsetze.

Highlights der Zeitzeugen-Arbeit:

Ich empfinde unsere Schulbesuche, bei denen wir mit unseren Erinnerungen und unserem Demokratie-Verständnis die Schülerinnen und Schüler in ihrem offenen Blick auf die gesellschaftlichen Verhältnisse – geprägt durch das Leben in den letzten 75 Jahren in Deutschland – unter-

stützen und zur Wachsamkeit aufrufen wollen, als große Bereicherung.

Wichtige**Lebensstationen:**

Ich bin im September 1944 geboren, mein Vater ist als Wehrmachtsoffizier im Dezember 1944 in Lettland gefallen. Ich bin aufgewachsen mit zwei älteren Schwestern, meine Mutter war Gymnasial-Lehrerin. Ich habe die Wohnungs- und Hungersnot und die Winterkälte der Nachkriegszeit und das Spielen auf Trümmerfeldern sowie danach den Wiederaufbau in meiner Schulzeit erlebt. Den Umgang mit Flüchtlingen und Schwerbehinderten habe ich damals als „normale“ Lebensverhältnisse empfunden. Die Schulzeit war geprägt von großer Strenge der Lehrerinnen und Lehrer auf der Grundschule in Eppendorf und dem Gymnasium Johanneum in Winterhude. Das überkommene Prinzip von „Zucht und Ordnung“ und das damals fortwirkende kulturelle Erbe der autokratischen Vergangenheit der NS-Zeit, die aber nie zum Gesprächsthema – auch nicht im Geschichtsunterricht – geworden sind, sondern über die schlicht, auch von Eltern und Großeltern, geschwiegen wurde, habe ich erst später als Mangel empfunden. Ich bin seit 50 Jahren als Rechtsanwalt in Hamburg tätig, bin verheiratet und habe 3 Kinder und 8 Enkelkinder. ☀

Ralf Zander // 1936

(seit 2022 dabei)

Bereitschaft zu Aktivitäten:

x Schulbesuche x Besuche in Ausbildungsgängen & Hochschulen
 x Bereitschaft zu Interviews: Presse, Rundfunk, Fernsehen



Ein Lehrer für Klasse 1 bis 8 zur selben Zeit in einem Raum. April 1944 Umzug nach Hamburg, Mittlerer Landweg. Nach Einmarsch der britischen Armee Umzug nach Rothenburgsort in eine Behelfswohnung. Kaum Heizmaterial auch im extrem kalten Winter.

1946/47. Hungerjahre **1945-1948.** Keine Teilnahme bei der Schulverpflegung, ganz selten als einer der Ersatzesser. Vater **1947** zurück aus russischer Gefangenschaft, krank und zerbrochen. Taschengelderwerb durch Metallsammeln in den Trümmern, danach war Eisen gefragt. **1952** mit gutem Abschluss aus der neunten Klasse, dann Kaufmännische Lehre, mit Prädikat „Sehr gut“ abgeschlossen. Als Decksjunge sechs Jahre lang bei der Seefahrt auf Linien- und Trampschiffen (Große Fahrt) gefahren. Als Matrose die Seefahrt beendet. **1960** Polizeischüler in Hamburg, zwei Jahre Ausbildung. Zur Rechtskunde auch Ausbildung an scharfen Waffen. Ende **1961** Dienst in Billbrook. In der Polizeiübergangseinheit während der Sturmflut mehrere Einsätze. Zwei Nächte in einer Turnhalle übernachtet. **1965** auf die Davidwache versetzen lassen, Abordnungen auch zu Großeinsätzen.

1971 Hochzeit mit Karin, auch aus Rothenburgsort.

1991 Schlaganfall, dann **1993** in den Ruhestand versetzen lassen. ☼

Warum ich bei der ZZB Hamburg aktiv bin?

Ich bin am Weltgeschehen interessiert, ohne politisch tätig zu sein (ich war jedoch bis Kanzler Schröder 10 Jahre lang Mitglied der SPD).

Wichtige Lebensstationen:

in Hamburg geboren. Vater Hans fuhr Lastzug durch ganz Reichsdeutschland. **1942** Scheidung der Eltern, der Nachbar Gustav, der als Fallschirmjäger ein Auge verlor, wurde mein Stiefvater. Im Frühjahr **1943** KLV nach Vohenstrauß/Oberfranken. Ende Juli Ausbombung in Hamburg, Flucht nach Dorfen/Bayern. Vater Hans in Kriegsgefangenschaft. **1944** Umzug nach Averlak/Dithmarschen.

Zeitzeugen im Dialog

Woche des Gedenkens

Museum für Hamburgische Geschichte

Während der Woche des Gedenkens, einer jährlich stattfindenden Veranstaltungsreihe zum Tag der Befreiung am 3. Mai 1945, waren einige unserer Zeitzeuginnen und Zeitzeugen bei

mehreren Veranstaltungen im Museum für Hamburgische Geschichte. Ihre Erlebnisse schildern sie auf den nächsten Seiten.



Am 03.05.2023 war Claus Günther im Rahmen der Preisverleihung in Memoriam Esther Bejerano als Poetry Slammer auf der Bühne des Museums für Hamburgische Geschichte.

Museum für Hamburgische Geschichte, 3.5.2023

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Woche des Gedenkens Hamburg-Mitte“ haben wir Hamburger Zeitzeugen am 3. Mai 2023 unter der Moderation der Organisatorin Nicole Mattern im großen Saal des Museums für Hamburgische Geschichte über unsere nach unserer Beurteilung geschichtsträchtigen Erlebnisse und Gefühle in den letzten Jahrzehnten berichtet. Wir waren dort repräsentiert durch Ingrid Kosmala (80), Claus Günther (92) und Rolf Schultz-Süchting (78).

Vordergrund gestellten Problematik, inwieweit Entnazifizierung in öffentlichen Ämtern und auch sonst in der Bevölkerung in den 50er bis 60er Jahren in der Bundesrepublik sinnvoll bzw. erfolgreich durchgeführt worden ist – nach unserer Wahrnehmung: zu wenig.

Nach dieser vorgesehenen Zeit hat Frau Mattern darauf hingewiesen, die Veranstaltung sei beendet, aber wer wolle, könne nach einer kurzen Pause noch eine weitere Stunde mit uns als Zeitzeugen Gedanken austauschen.



Zuhörer waren etwa 170 Schülerinnen und Schüler sowie etwa 50 Erwachsene, darunter auch einige aus dem Ausland, die in Hamburg zu Besuch waren. Wir haben zunächst 1 1/2 Stunden – wie vorher im Programm angegeben – über das Kriegsende, die Nachkriegszeit und die politische und gesellschaftliche Entwicklung in der jungen Bundesrepublik berichtet und interessierte Fragen aus dem Zuhörer-Kreis beantwortet, primär zu der in der Einladung in den

Davon haben nahezu alle Zuhörer, die vorher da waren und nicht zum Unterricht in ihre Schulen mussten, Gebrauch gemacht. Das machte uns deutlich, dass unsere Art der Berichterstattung und Wertung der Geschehnisse und Einbindung unserer Demokratie in die entstehende Europäische Union von den Zuhörerinnen und Zuhörern sehr gut aufgenommen worden ist.

Das Interesse der Zuhörenden und deren Fragen waren sehr unterschied-

lich. Denn es waren alle Altersklassen vertreten und dadurch sehr abwechslungsreich.

Wir sind Frau Mattern und den sonstigen Organisatoren dieser Veranstaltung dankbar, dass sie uns eingeladen haben und freuen uns über die Gelegenheit, die Geschichte

Deutschlands vom Ende des 2. Weltkriegs an mit eigenen Erlebnissen und Eindrücken darstellen zu können und unsere Einschätzung zur Demokratie-Entwicklung mit Menschen unterschiedlichen Alters zu diskutieren.

Rolf Schultz-Süchting



Alle Plätze besetzt:

Interessierte beim Gespräch mit unseren Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

Postkarte aus Texas

Bei der Veranstaltung im Museum für Hamburgische Geschichte „Woche des Gedenkens“ war ein vielseitig interessiertes Publikum, und auch aus dem Ausland waren Einzelne anwesend.

Am Ende der Veranstaltung, sprach mich ein junger Mann aus Amerika an. Er studiert in Marburg Germanistik und ist an unserer Kultur sehr interessiert. Wir verabredeten uns zum 8. Mai 2023 (Kriegsende) vor dem Hamburger Rathaus. Er kam mit einem Studienkollegen. Bei bestem Wetter und gut zu Fuß, ging es weiter. Wir besuchten die Nikolai-Kirche, wo draußen eine Gedenkfeier anlässlich des Kriegsendes stattfand. Weiter ging's zur Patriotischen Gesellschaft (wo ich seit 24 Jahren Mitglied bin), Geschichte des Hauses, und als Abschluss oben auf das Dach. Von hier aus ein wunderschöner Ausblick auf unsere Stadt.

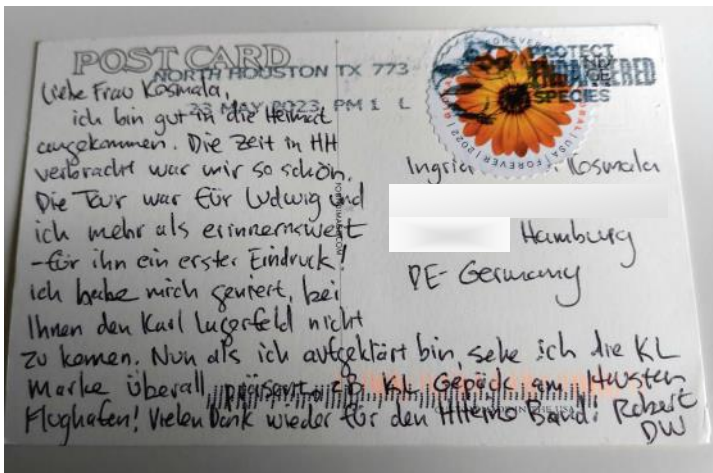
Dort gibt es auch einige Bienenvöl-

ker, vis a vis das Laeisz-Haus, (wo noch ein funktionierender Paternoster läuft) ein Beispiel für Reederei und Kaufmannschaft der Stadt. Natürlich darf auch unser Wahrzeichen, der Michel mit den Kramer Amtsstuben nicht fehlen. Dann besuchten wir das Komponisten-Quartier, auch immer ein besonderes Fotomotiv! Der junge Amerikaner aus Houston/Texas, wollte sehr gerne antiquarisch ein Buch von Heinrich Heine erwerben, leider haben wir danach vergebens gesucht.

So lud ich beide zu mir nach Hause ein, wo ein Gedichtband von Heinrich Heine stand. Sie durften sich ein paar Bücher aussuchen. So hatte ich viel Freude mir den jungen Leuten und bin am Ende 12 km gelaufen!

„Danke!“, kam sofort und auch als Mail, aber über die Postkarte aus Texas habe ich mich ganz besonders gefreut!

Ingrid Kosmala



Albinusschule Lauenburg, 9.11.2022

Am 9. November 2022 besuchten Lisa Schomburg, Claus Günther und Manfred Hüllen die Albinusschule in Lauenburg. Der abschließende Applaus von über 280 Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften zeigte uns Zeitzeugen, wie wichtig und richtig

unser Besuch in der Albinusschule war.

Zum Abschluss wurden wir zum Essen eingeladen und erhielten einen wunderschönen Präsentkorb!

Manfred Hüllen

GEESTHACHT · LAUENBURG · SCHWARZENBEK

Freitag, 11. November 2022

Zeitzeugen mahnen vor Menschenverachtung

Sie haben Verfolgung und Krieg erlebt. In der Albinus-Schule gab es emotionale Momente, als die Senioren berichteten

Monika Retzlaff

Lauenburg. Der 9. November 1938: Vom nationalsozialistischen Regime organisiert und gelenkt, stecken in der Reichspogromnacht und den folgenden Tagen Schergen der SA und der SS etwa 1400 Synagogen, Beistuben und Versammlungsräume jüdischer Menschen in Brand. Ihre Geschäfte und Wohnungen werden zerstört, Friedhöfe geschändet, Juden werden aus ihren Wohnungen, aus Kinder- und Altenheimen verschleppt, in Konzentrationslagern deportiert und später ermordet. Und ihre Nachbarn? Wie haben sie dies erlebt?

Die Schüler der Lauenburger Albinus-Schule wollten das wissen, luden Zeitzeugen ein, von ihrer Kindheit und Jugend in der Zeit des Naziregimes und des Krieges zu berichten. 260 Schüler hatten sich dafür jetzt im Forum der Schule versammelt. Die Erzählungen von Lisa Schomburg (92) und Claus Günther (91) aus Harburg und Manfred Hüllen (83) aus Düsseldorf bewegten.

Als Kind Hitler verehrt – heute

Mahnwahr gegen Nationalismus

„Ich war begeistert, in der Hitlerjugend mit anderen zusammen zu sein“, berichtete Lisa Schomburg. Die Zehnjährigen maßen ihre Kräfte etwa beim Sport. Sie mussten die Lebensgeschichte Hitlers auswendig lernen und verehrt ihn. „Ich wusste, dass meine Eltern gegen Hitler waren, aber ich wollte es nicht akzeptieren. Heute ist das gar nicht mehr zu verstehen“, sagte sie. Heute erhebt sie ihre Stimme, mahnt vor Nationalismus und Krieg.

Ebenso erging es Claus Günther, dessen Vater von einem verschleierte, als die SA die Synagoge in seinem Wohnort zerstörte. „Ich war sehr stolz auf meinen Vater“, sagte Günther. Später beschämte er eine jüdische Familie auf der Straße. „Mein Freund klopfte mir auf die Schulter und meinte mir zu: Das musst du nicht tun, das sind doch aus Menschen!“ Da schämte er



Lisa Schomburg, Claus Günther (Mitte) und Manfred Hüllen sprechen in der Lauenburger Albinus-Schule über Verblindung und Grausamkeiten der Nazis. Schülersprecher Noah Wengorra und Soraya Noronzi moderieren.

MONIKA RETZLAFF / MONIKA RETZLAFF

sich. „Ich werde mich bis an Ende meines Lebens schämen“, sagte Claus Günther und erzählte, dass die Nachbarnfamilie deportiert und ermordet wurde.

Von Gewalttaten gegen Juden weiß auch Manfred Hüllen. „Die Synagoge war 80 Meter von der Arbeitsstelle meiner Mutter, einem Bettengeschäft, entfernt. Nachdem die SA-Männer die Synagoge in Brand gesteckt hatten, schlugen sie das Geschäft kurz und klein“, hat er erfahren. Die Besitzer, eine jüdische Familie, war zuvor aus dem Laden verschwunden. Später fand man ihre Leichen in einem Gewässer in der Nähe.

„Wie haben Sie den Krieg erlebt, haben Sie Angehörige verloren?“, fragte Schülersprecher Noah Wengorra, der gemeinsam mit Soraya Noronzi aus der Schülervertretung das Gespräch moderierte. Es war einige Sekunden still, ehe Manfred Hüllen antwortete: „Wir wurden aus Düsseldorf evakuiert und mussten nach Thüringen.“ In der Nähe von Jena erlebten sie einen Tiefflieger-Angriff. „Es war furchtbar. Wir flohen auf den Bürgersteig und blieben dort liegen...“, erzählte Hüllen mit stockender Stimme. Unter Tränen erinnerte er sich dann: „Ich sagte zu meiner Mutter: Weck! doch mal die Ursula!“ Doch seine Schwester Ursula wachte einfach nicht auf. Sie war tot.

Es war einer der besonderen Momente dieses Zeitzeugengesprächs, als dem 83-Jährigen die Stimme versagte und Soraya Noronzi ihn tröstete: „Es ist okay, dass sie traurig sind“, sagte die 16-Jährige.

Es vergehe kein Tag, an dem er nicht an seine Schwester denke, sagte Manfred Hüllen: „Ich bin zu hundert Prozent Pazifist. Krieg ist die größte Scheiße, die die Menschheit machen kann!“, rief er den Jugendlichen zu. Er erinnerte mit Blick auf den Krieg Russlands gegen die Ukraine an die Einzelschicksale

Zeigt Haltung und denkt logisch. Geht gegen Hass an. Es darf keine Kriege mehr geben.

Manfred Hüllen, Zeitzeuge

Manfred Hüllen, Zeitzeuge

Manfred Hüllen, Zeitzeuge

von Millionen Menschen: „Der Tod hält Einzug in ihrem Leben. Sie müssen jeden Tag Angst haben.“

Die Zeitzeugen, die weiterhin in Deutschland unterwegs sein werden, um über ihr Leben zu berichten, legen ihre ganze Hoffnung in die Jugendlichen. „Zeigt Haltung und denkt logisch. Geht gegen Hass an. Es darf keine Kriege mehr geben“, mahnte Manfred Hüllen.

Die Zeitzeugen haben Geschichten greifbar gemacht, resümierten viele Jugendliche. Im Unterricht werden sie in den nächsten Tagen die Geschichte nochmals Revue passieren lassen, über die Pogromnacht und den Nationalsozialismus sprechen und sich austauschen, wie sie Hass und Verachtung von Menschen entgegneten.

Gymnasium Oldenfelde, 20.4.2023

Am 20. April 2023 war unser Zeitzeuge Claus Günther im Gymnasium Oldenfelde auf Einladung der Lehrerin, Frau Claudia Guschas. Anbei das Feedback der Schülerschaft und der Lehrerin:



*Sehr geehrter Herr Günther,
Zu ihrem Besuch an unserem Gymnasium gibt es keine negative Rückmeldung! Wir alle haben uns über ihren Besuch sehr gefreut und waren positiv überrascht, wie transparent und offen sie über ihre Geschehnisse aus der Vergangenheit gesprochen haben! Außerdem haben die Bilder und Gegenstände, welche sie mitgebracht haben, die Geschichten sehr veranschaulicht! Wir wollten uns nochmal vom ganzen Herzen für den Besuch bedanken und wünschen ihnen Alles Gute für die Zukunft!
Mit freundlichen Grüßen
Geschichtskurs Klasse 10
In der Stunde nach Ihrem Besuch habe ich mich mit dem Kurs unter-*

*halten und kann bestätigen, dass sie alle sehr beeindruckt waren und dass es ein großer Gewinn war, Sie bei uns gehabt zu haben! Auch verstehe ich nun besser, warum nicht viele Fragen kamen: die Schüler*innen wollten Sie nicht unterbrechen bzw. waren sehr berührt von Ihren Erzählungen, dass sie ihre vorher überlegten Fragen nicht mehr so wichtig fanden. Sie haben Ihnen einfach sehr gern zugehört!! Insofern hätten Sie auch nichts anders machen sollen – ich würde beim nächsten Mal den SchülerInnen sagen, dass sie viel lauter und deutlicher ihre Fragen stellen sollen.
Ich schicke Ihnen liebe Grüße,
Claudia Guschas*

Leo Leistikow Quartier, Wandsbek, 5.4.2023

Corinna Feierabend, Journalistin, hatte Ingrid Kosmala und Dr. Jürgen Franke am 5. April 2023 in den Gemeinschaftsraum des Leo Leistikow Quartiers in den Kreis der Kriegsenkel eingeladen.

Es ging um das Thema: Nie wurde in der Familie über den Krieg geredet und auch nicht über die Mitgliedschaft in der Partei! Die Anwesenden sagten: 12 Jahre fehlen in der Familiengeschichte!

So wurden viele Themen angesprochen, was und wie Schule und Be-

rufsleben geprägt wurde im Nationalsozialismus.

Dr. Jürgen Franke konnte darüber Auskunft geben, mit einigen Beispielen aus der eigenen Familie.

Es war eine sehr interessierte Gesprächsrunde in einer gastfreundlichen Atmosphäre. Wir wurden mit Dank und Anerkennung beiderseits beglückt und mit Geschenken wie Wein und selbstgemachter Marmelade verabschiedet.

Ingrid Kosmala



Gymnasium Neu Wulmstorf, 13.4.2023

Zeitzeugen am Gymnasium Neu Wulmstorf

bim/nw. Neu Wulmstorf.

Die Zeitzeugen Lisa Schomburg und Manfred Hüllen waren kürzlich zum vierten Mal im Neu Wulmstorfer Gymnasium zu Gast, u.a. um Fragen der Schülerinnen und Schüler über die Kriegs- und Nachkriegsjahre von 1938 bis 1949 zu beantworten. Wegen des aktuellen russischen Angriffskriegs auf die Ukraine, der den Jugendlichen das Thema Krieg noch einmal bewusster macht, wollten die Schüler wissen, wie die Zeitzeugen diesen Krieg im Vergleich zum Zweiten Weltkrieg erleben. Manfred Hüllen: „Die heutigen Informationstechniken machen diesen Krieg ja noch schrecklicher, als wir es vor 84 Jahren empfunden haben. Die geflohenen Mütter und Kinder telefonieren mit ihren Vätern, Brüdern, Freunden, Ehemännern oder Verlobten, die in der Ukraine dem Tod ins Auge schauen. Und die Mütter und Kinder erleben dieses mit. Wir



Die Zeitzeugen Lisa Schomburg und Manfred Hüllen Foto: Schmekel

damals hatten - wenn überhaupt - einen Volksempfänger und hörten die Nazi-Propaganda.“

Wie die Zeitzeugen berichteten, hat sich auch das Verhalten der Schulkinder durch den Krieg in Europa verändert. Sie seien nun ernster und erschrockener geworden.

Der Wunsch der Zeitzeugen: „Unternehmt alles, was in eurer Macht steht, arbeitet mit am Erhalt eines freien, demokratischen Europas!“ Mit diesen Worten überreichten die Zeitzeugen eine Europafahne.

Bericht über den Besuch von Lisa Schomburg und Manfred Hüllen beim Gymnasium Neu Wulmstorf.

Ausschnitt Wochenblatt Nordheide, 24.05.2023

Aue-Geest-Gymnasium, 26.1.2023

Nachfolgend ein Bericht von Johanna Höper, einer Schülerin des Aue-Geest-Gymnasiums. Der Bericht ist auf der Webseite der Schule zu finden:

„Ihr seid jung. Erarbeitet euch eine Haltung, bildet euch eine Meinung!“ – unter diesem eindringlichen Appell stand der Besuch von drei Hamburger Zeitzeugen an unserem Gymnasium (26.01.2023): Alle vier zehnten Klassen des AGG fanden sich an diesem Tag für 90 Minuten im Forum ein, um Manfred Hüllen, Lisa Schomburg und Dr. Rolf Schultz-Süchting von ihren Kriegs- und Nachkriegserlebnissen sowie ihrer Kindheit und Jugend im Schatten des Nationalsozialismus berichten zu hören. Organisiert wurde der Besuch im Rahmen des Geschichtsunterrichts unter Leitung von Frau Dr. Sophia Großkopf.

*Mit großer Aufmerksamkeit und Betroffenheit lauschten die Jugendlichen, während die drei Zeitzeugen im Gespräch mit den Moderatorinnen Pauline Hahn (Klasse 10 F2), Lena Brunckhorst (Klasse 10 F2) und Katharina Krohn (Klasse 10 FSL1) von ihren persönlichen Erfahrungen mit einer zunächst einnehmenden Ideologie, mit Krieg, Verlust und Zerstörung sowie mit dem entbehrungsreichen Leben nach 1945 berichteten. So groß war das Interesse unter der Schülerschaft, dass sich spontan auch Schüler*innen des 9., 12. und 13. Jahrgangs im Forum einfanden, um die Erzählungen der Zeitzeugen*

mitzuerfolgen.

Lisa Schomburg schilderte offen ihre anfängliche Begeisterung vom Nationalsozialismus, einer Ideologie, welche ihr in Schule und im Bund Deutscher Mädel stets eingebläut worden war. „Hitler war wie ein König, wie ein Gott für uns“, erklärt Schomburg. Sie erinnert sich deutlich an den Schrecken, als ihr Elternhaus ausgebombt wurde, und an ihre Angst im Luftschutzbunker der Mönckebergstraße während eines Bombenangriffs auf Hamburg. Schomburg erkannte bald, dass die Ideologie ein zerstörerisches Trugbild gewesen ist, und wurde zur Gegnerin des Regimes. Sie „begann, Hitler zu hassen.“

*Auch Manfred Hüllen hat den Zweiten Weltkrieg als Kind miterlebt. Er schilderte die Verhaftung und Inhaftierung seines Vaters im KZ Buchenwald, den anschließenden Strafeinsatz an der deutsch-russischen Front als Minen-Sucher sowie die russische Gefangenschaft, die dem Vater vermutlich das Leben gerettet hat. Betroffene Stille herrschte unter den Zuhörer*innen, während Hüllen vom Tod seiner Schwester erzählte, die während eines Bombenalarms von einem außer Kontrolle geratenen LKW überfahren wurde – „Meine Schwester musste sterben wegen eines Krieges, den niemand braucht!“, so Hüllen.*

Dr. Rolf Schultz-Süchting ist in Hamburg aufgewachsen „Meine Heimat waren kaputte Trümmerfelder. Ich kannte nichts anderes, es war ok“, erzählt er. Dennoch erinnert er sich auch an die Kälte, den Hunger und die Entbehrungen, von denen seine Kindheit geprägt war. Er berichtete vor allem vom Schweigen seiner Eltern über die Zeit des Nationalsozialismus – ein Schweigen, das eine ganze Generation betraf. Der Vater war 1945 Staatsrat für Justiz und Polizei in der Hamburger Innenbehörde, die Mutter Halbjüdin. Beide hätten die Fragen des Sohnes nach der Vergangenheit und ihren persönlichen Gedanken darüber kaum beantwortet. „Man schwieg aus Scham“, so Schultz-Süchting.

*Doch lag den drei Zeitzeugen nicht nur am Herzen, die Ereignisse der Vergangenheit unseren Schüler*innen näher zu bringen: Eindringlich appellierten sie an die Jugendlichen, aus dieser Vergangenheit zu lernen und gerade in der heutigen Zeit eine Meinung und eine Haltung zu haben. Mit Sorge würden sie beobachten, wie sich Mobbing unter Kindern und Jugendlichen wieder verstärkte – eine gewaltsame Methode der Ausgrenzung, die auch die Nationalsozialisten gegenüber politischen Gegnern und vor allem den Juden angewandt haben.*

Hier gelte es gegenzusteuern und einzugreifen. „Ihr wachst als Persönlichkeit, wenn Ihr mal sagt: Stopp!“, betonte Manfred Hüllen und Dr. Rolf Schultz-Süchting ergänzt: „Meinungsbildung bedeutet auch, die Meinung und Gedanken anderer zu tolerieren und sich damit auseinanderzusetzen.“

Einig sind sich alle drei: Wichtig ist, dies ohne Gewalt zu tun. Deshalb würden sie sich als Zeitzeugen engagieren. Das Ziel sei die Zukunft – „Die Natur gesundmachen und die Demokratie gesundhalten“. Als Zeichen des demokratischen Zusammenhalts, der gerade in der Zeit des Ukrainekrieges so wichtig sei, überreichten die Zeitzeugen der Schule eine Europaflagge, die zukünftig im Forum der Schule an diese Worte und den Appell erinnern wird.

*Unsere Schüler*innen zeigten sich im Anschluss an die Veranstaltung beeindruckt von der Offenheit der Besucher. Sympathisch, emotional und bewegend seien die Zeitzeugen und ihre Worte empfunden worden. Das Aue-Geest-Gymnasium würde sich freuen, Lisa Schomburg, Manfred Hüllen und Dr. Rolf Schultz-Süchting auch im kommenden Jahr wieder begrüßen und diesen lebendigen Geschichtsunterricht erneut erleben zu dürfen.*

Johanna Höper

Bericht in „weiterMachen 2023 Für Erinnerung in der Gegenwart“

Als Zeitzeugen wurden in Deutschland über viele Jahre vor allem die Überlebenden des Holocausts gesehen. In einem Gespräch im Deutschlandfunk Kultur 1 erzählt Michel Friedman: „Mich haben immer Direktoren und Direktorinnen angerufen, Herr Friedman, wir möchten mit Jugendlichen sprechen, es gibt aber nur noch so wenige Zeitzeugen, können Sie uns jemanden nennen? Und eines Tages, ich hatte wohl einen schlechten Tag, schrie ich ins Telefon: `So wenig Zeitzeugen? Fragen Sie doch Ihren Vater, Ihre Mutter, Ihre Tante, es gibt Millionen Zeitzeugen!`“¹ (Fußnoten S. 36)

Einer dieser letzten Zeitzeugen ist Claus Günther. In Gesprächen und Interviews berichtet er davon, wie er als Zehnjähriger einen jüdischen Nachbarn auf der Straße beschimpft hat. Er spricht darüber, um zu zeigen, wie er als Kind manipuliert wurde, aber er sagt auch: „Ich schäme mich bis heute.“

Claus Günther ist sich nicht sicher, wie er gehandelt hätte, wenn er älter gewesen wäre, und ob er den Mut gehabt hätte, sich dem Unrecht entgegenzustellen. Mit seinem Vater konnte er nie darüber reden, was dieser während seines Einsatzes in Polen in der Nähe von Auschwitz erlebt hat. 1944 wurde die Familie ausgebombt, das Haus in der Eißendorferstraße zerstört. 1944/45 war er für 15 Mona-

te in der Kinderlandverschickung. Nach dem Krieg: Hunger, Kälte, Armut...

Die NS-Ideologie sollten Jugendliche wie Claus Günther nach dem Krieg abstreifen. Im Schlusswort seiner Autobiografie „Heile, heile Hitler“ schreibt er dazu: „Keiner war da, der uns half, kulturell eine neue Identität zu finden und die Ideale der Menschlichkeit neu zu entdecken.“ Noch heute ist er bei jedem gleichaltrigem Menschen misstrauisch, der ihm sagt, er oder sie war Opfer oder gegen das NS-Regime. Claus Günther hat die Begeisterung für die Nationalsozialisten, die Verehrung von Hitler und anderen NS-Größen selbst erlebt. Als Hitler 1937 zur Taufe des Kreuzfahrtschiffes „Wilhelm Gustloff“ nach Hamburg kam, strömten Tausende Hamburger*innen dorthin. Nie zuvor sah er „so viele glückliche Deutsche“.

Für den Podcast „Young meets old“ diskutierten Schüler*innen des Gymnasiums Blankenese mit Claus Günther ausgewählte Kapitel aus seinem Buch. „Haben Sie in der Hitlerjugend Dinge fürs Leben gelernt?“, will eine Schülerin im Gespräch wissen. Günther überlegt. Damals habe er gelernt, dass „kollektive Angst kollektives Schweigen erzeugt.“ Er sieht eine große Gefahr darin, dass sich auch heute die Menschen von Parolen und

Verschwörungserzählungen einfangen lassen. Deswegen hat er beschlossen, seine Geschichte vor allem an junge Menschen weiterzugeben, und gehört seit ihrer Gründung 1997 zur Hamburger Zeitzeugenbörse.³

1 „Verharmlost, Vergessen, Verdrängt“, DLF Kultur, 1.10.2022, Zitat ab Minute 35; <https://www.deutschlandfunkkultur.de/antisemitismus-in-deutschlandganzen-sendung-dlf-kultur-8932793100.html>
2 BR Mediathek: <https://www.br.de/mediathek/>

video/zeuge-der-zeit-claus-guenther-wir-fuehlten-uns-starkav:6184047c4172f100072b6015

3 <https://www.seniorenbuero-hamburg.de/zeitzeugenboerse-hamburg/>

„Heile, Heile, Hitler - Szenen einer Kindheit“ von Claus Günther
verlag.marless.de

Die Hörfassung des Buches findet sich unter: <https://www.tidenet.de/tide/aktuelles/heile-heile-hitler-das-hoerbuch>

Nicole Mattern (Projektleitung)
“Gedenken Hamburg-Mitte“)

Holocaust-Gedenktag an der Akademie der Polizei

Am 27.1.2023 waren die Zeitzeugen im Rahmen des Holocaust-Gedenktages in die Akademie der Polizei geladen. Richard Hensel und Günter Lübcke haben die Veranstaltung besucht.

Hier die Antwort von Peter Hagemann zu dem Besuch:

Lieber Herr Hensel,

(...)

Zunächst möchten wir uns bei Ihnen beiden noch einmal ganz herzlich dafür bedanken, dass Sie sich als Zeitzeugen für unsere Gedenkveranstaltung zur Verfügung gestellt und Ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit uns geteilt haben.

Aus unserer Sicht handelte es sich um eine insgesamt sehr gelungene Veranstaltung, auch der Leiter unserer Akademie, Herr Model, war sehr

zufrieden.

Wir haben über die Gedenkfeier auch auf unserer Homepage der Akademie berichtet:

<https://akademie-der-polizei.hamburg.de/holocaustgedenktag2023-658132>

Ihre eindringlichen Appelle zur Meinungsbildung und Meinungsäußerung wurden wahrgenommen. Vielleicht ließe sich noch ein wenig mehr an Beispielen herausarbeiten, wie das NS-Regime konkret vorging und wo Menschen die Möglichkeit hatten, selbst Entscheidungen, die damit nicht konform gingen, zu treffen?

*Für Sie beide persönlich alles Gute und im Namen der Akademie vielen Dank für Ihr Engagement!
Mit freundlichen Grüßen
Peter Hagemann
Akademie der Polizei*

KGS Schule Sittensen I, 2.3.2023

Der Lehrer Krist hatte mir per E-Mail Fragen seiner Klasse zum Thema DDR-Planwirtschaft zugesandt.

Zeitzeugenkollege Dr. Hansjörg Petershagen konnte hier seine Erfahrungen bezüglich DDR-Werftbetriebe bestens einbringen. Ich empfand seine Informationen als sehr lehrreich und wissenswert. Aus meiner Erfahrung als Marketingleiter und Einkäufer von Produkten aus der DDR-Lederwarenwirtschaft konnte ich auch die Probleme der DDR-Betriebe einleuchtend darstellen.

Auch bei diesem Schulbesuch wurde mir klar, wir Zeitzeugen können nur anhand von selbsterlebten Beispielen, die in einer Planwirtschaft entstehenden Informationen beisteuern.

Was den politischen Teil anbelangt, konnte mein Stasibericht Beleg für

die Kontrollsucht der DDR-Obrigkeiten liefern! Das Beispiel Hotel Merkur Leipzig, in dem systematisch Gäste abgehört wurden, tat bei den Schülern auch seine Wirkung.

Die Visitenkarte von Herrn Mittag (DDR-Wirtschaftsfragen und Mitglied des Führungsgremiums der SED) war bei Grenzüberquerungen für mich eine „Magic Card“. Sobald ich diese an der Grenze den DDR-Grenzern zeigte, wurde nicht mehr kontrolliert und mir wurde „Gute Fahrt“ gewünscht!

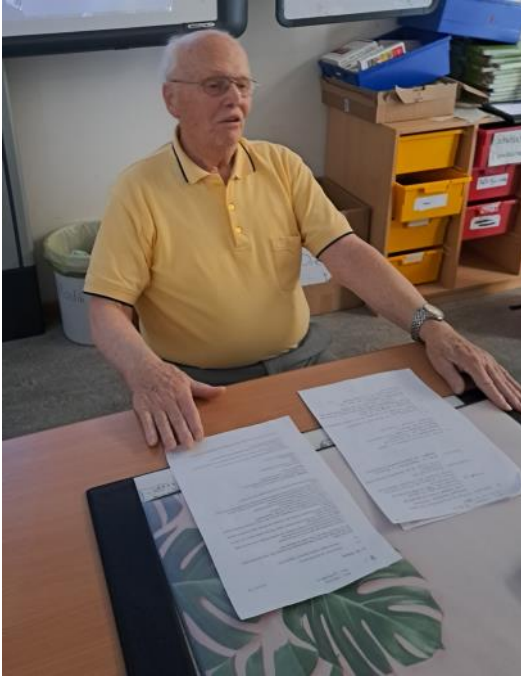
Der Lehrer Krist will uns auch für das kommende Jahr wieder mit einbeziehen - diesem Wunsch haben wir zugestimmt.

Manfred Hüllen



Manfred Hüllen 1959 in Berlin im Rathaus Köpenick beim Besuch der SPD aus Siegen. Hüllens Vater war dort 1. Vorsitzender.

KGS Schule Sittensen II, 12.6.2023



Am 12.6.2023 waren Hansjörg Petershagen (siehe Foto) und Manfred Hüllen in der kooperierten Gesamtschule in Sittensen (KGS). Der Lehrer, Herr Krist, hat uns inzwischen zum dritten Mal zu seinem Förderkurs "DDR" eingeladen.

Hansjörg wusste besonders zum Thema Planwirtschaft beizutragen, da er häufiger zu Tagungen in die DDR eingeladen wurde. Es handelte sich um Ost-Internationalität, er war der Teilnehmer aus der BRD und was ihm besonders auffiel, war seine Begrüßung als „Ausländer“ aus der BRD. Er monierte diese Begrüßung sofort – aber die Verantwortlichen zogen es vor zu schweigen!

Aus meinen 8 Jahren mit intensiven Besuchen in der DDR ergaben sich ebenfalls Beispiele, warum Planwirtschaft letztlich zum Scheitern verurteilt ist.

Ebenfalls sehr informativ zum Thema Planwirtschaft – ein Landwirt, der mit seinem Land unter einer bestimmten Größe war, hatte erkannt, wie er planen sollte, damit er nicht über das Jahresplansoll kommt. Es wurde beim Pflügen nicht 30 sondern 29 cm tief gepflügt, und sein Ertrag lag dadurch knapp unter Jahresplansoll – und für das kommende Jahr gab es kein höheres Plansoll.

In Sachen Stasi konnte ich verschiedene Erlebnisse beitragen. Zum Beispiel, wie die Stasi meine Privatvermieter in Leipzig aufforderten, mich über meine politische Einstellung zur DDR auszufragen, oder wie ich in meinem Hotel Merkur immer ein „Eckzimmer“ bekam. Diese Zimmer wurden permanent von der STASI abgehört. Das stand auch 1990 in einem Bericht des Stern!

Unsere Meinung zur Planwirtschaft war eindeutig: Planwirtschaft ist zum Scheitern verurteilt. Mit einer sozialen Marktwirtschaft geht es besser.

Mein Dank geht an Frauke und Hansjörg Petershagen, welche mit mir diesen Schulbesuch gemacht haben.

Manfred Hüllen

Luisen-Gymnasium, Düsseldorf, 7.3.2023



Auf Einladung der Lehrerin Adriana Atsalou besuchte ich als Zeitzeuge das Luisen-Gymnasium in Düsseldorf. Meine Frau ging hier zur Schule.

Nach einem sehr netten Empfang für meinen Begleiter Hartmut Schade und mich (inklusive einem kleinem Frühstück) wurden wir dem Lehrerkollegium vorgestellt.

Anschließend wurde uns im großen Gang der 1. Etage die verschiedenen Aktivitäten der Schule als UNESCO-Schule präsentiert. Die Schule unterstützt eine Schule auf Madagaskar – in diesem Jahr bereits mit 30.000 € Spenden. Es gibt ein weiteres Projekt mit einer französischen Schule, die einen permanenten Schüleraustausch beinhaltet.

Auch eine Kooperation mit einer Schule in der Ukraine, welche mehr und mehr aktiviert wird.

In der Aula erwarteten uns ca. 90 Schülerinnen und Schüler und 6 Lehrerinnen und Lehrer.

Auf der Bühne hatten schon eine Moderatorin und zwei Moderatoren ihren Platz eingenommen.

Ca. 90 Minuten habe ich die gestellten Fragen aus der Zeit 1938 bis 1951 beantwortet, dazu kamen Fragen über das Leben meiner Frau, die 1964 in diesem Gymnasium das Abitur gemacht hat und über meinen Beruf.

Die Zeit verflog im Nu und am Ende übergab ich als Symbol für ihre Zukunft die Europafahne.

Übereinstimmend war es eine positive Veranstaltung und ich musste versprechen, wiederkzukommen. In jedem Fall 2026 zu der Einweihung der Neuen Schule – die Schule möchte, dass meine Frau dann auch dabei ist. Unter dem Vorbehalt der Gesundheit habe ich zugesagt.

Es war insgesamt ein sehr positiver Zeitzeugen-Schulbesuch, von dem ich noch lange zehren werde!

Manfred Hüllen

Elisabeth-Lange-Schule, Harburg, 19.12.2022

Lisa Schomburg und Manfred Hüllen waren am 19. Dezember 2022 in der Elisabeth Lange Schule in Harburg. Teilgenommen haben alle 10. Klassen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern. Vom Schulleiter wurden wir begrüßt und auch verabschiedet.

Insgesamt haben die Klassen an uns 12 Fragen aus der Zeit vom 2. Weltkrieg bis in die Nachkriegszeit hinein gestellt.

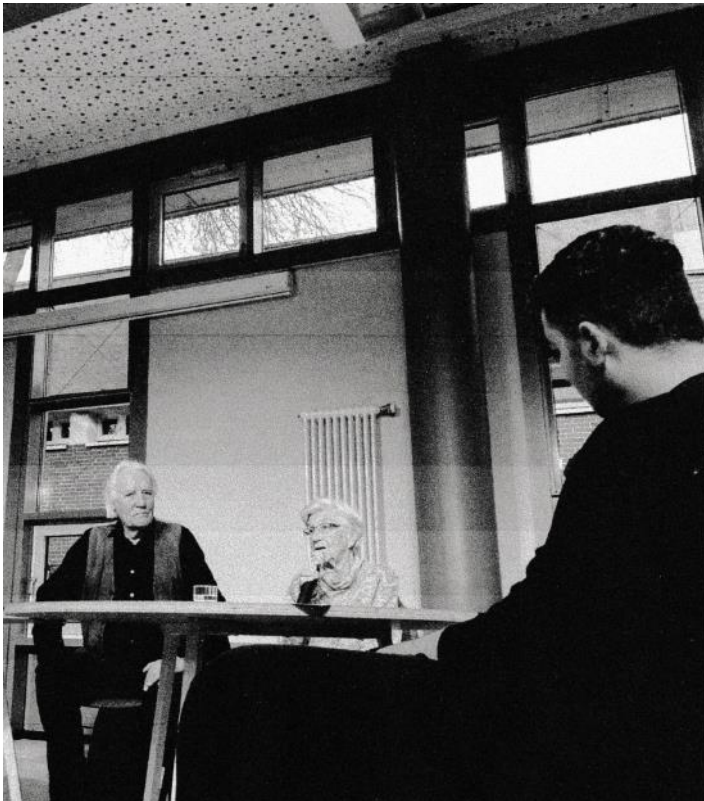
Lisa war – wie immer – in bester Interview-Form. Auch ich muss es ordentlich gemacht haben - zumindest gab es mehrfach Applaus und

am Ende sehr starken Beifall. Mit zwei Dankeschön-Präsenten fuhren wir wieder nach Hause.

In dem Veranstaltungsraum befanden sich ca. 90 Schüler/innen und 5 Lehrer. Ein bereits pensionierter Lehrer war wegen dieser Veranstaltung in die Schule gekommen.

Dem Schulleiter mussten wir versprechen, im kommenden Jahr wiederzukommen – wir sagten zu- mit dem Hinweis „wenn wir gesund sind“.

Manfred Hüllen



Gymnasium Dörpsweg, 12.6.2023

Am 12.6.2023 waren Claus Günther und Rolf Schultz-Stüchting im Gymnasium Dörpsweg auf Einladung von Frau Rogga zu Gast.

Hier der Antwortbrief von unseren Zeitzeugen:

Liebe Frau Rogga,

auch auf diesem Wege möchten wir Ihnen nochmals danken für Ihre Initi-

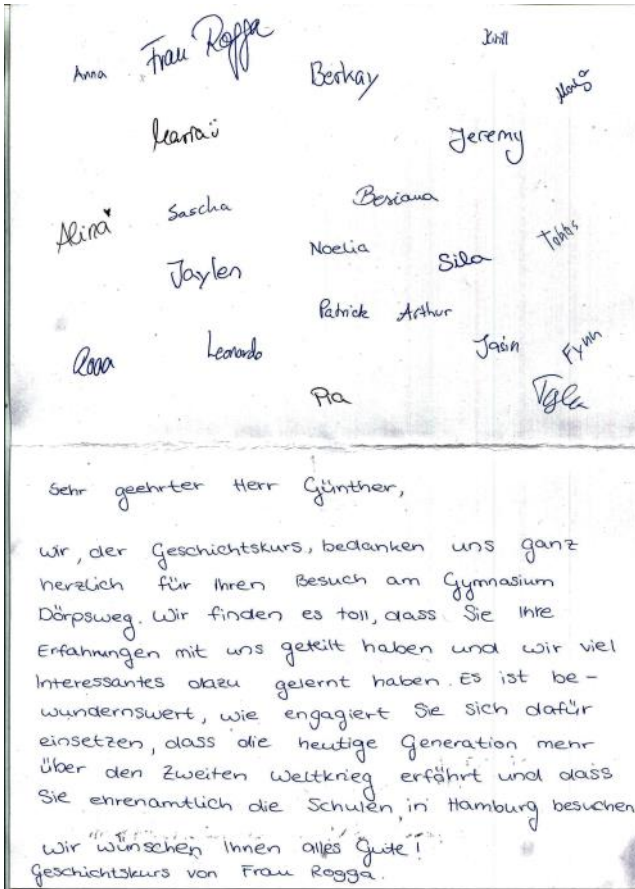
ative und die Ihrer Kollegen (m/w). Der Besuch im Gymnasium Dörpsweg war außerordentlich gut vorbereitet; die Fragen von allen 4 Kursen eindrucksvoll.

Die Idee, diese von 9 Schülerinnen und Schülern auf dem Podium vorzutragen zu lassen, hat uns sehr gut gefallen. Bedanken möchten wir uns auch für die süße Gabe zum Abschied und - darüber hinaus - für die farbigen Karten mit den Fotos aller rund 100 Schülerinnen und Schüler samt Lehrkräften, im Innenteil unterschrieben, zum Teil zusätzlich mit Texten, aufwändig und sehr liebevoll gestaltet.

Nun freuen wir uns auf die Fotos sowie das Feedback und - vorausgesetzt, die Gesundheit spielt mit - auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Mit herzlichen Grüßen

Claus Günther
Rolf Schultz-Stüchting



Brecht-Schule, Gedenkveranstaltung, 25.1.2023



Auszug aus der Webseite der Schule, bei der Claus Günther (Bild: 4. von links) zur Gedenkveranstaltung eingeladen war:

Am 25. Januar fand an unserer Schule die „Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus“ statt. In der Aula folgten die 240 Schülerinnen und Schüler der Veranstaltung, die von der Vielfalt-AG organisiert und durchgeführt wurde.

Auf dem Podium begrüßte der Geschäftsführer Andreas Haase die geladenen Gäste Barbara Brix vom Vorstand des „Freundeskreis KZ Neuengamme“ und den Zeitzeugen und Poetry-Slammer Claus Günther.

Die Schülerinnen Anouk Fischer, Lauryn Abubakari und Josefina von Bronk aus der G9b führten sensibel und verantwortungsvoll in das Thema ein und erläuterten, dass der 27. Januar als der internationale Holocaust-Gedenktag gilt, an dem an alle Menschen erinnert wird, die vor etwa 80 Jahren unter den Grausamkeiten der Nationalsozialisten leiden mussten oder gestorben sind. [...]

Auf die Frage: „Warum sollten wir gedenken?“ wurden Antworten gesammelt:

- Um alten und neuen Gefahren entgegenzutreten.
- Um sich für Werte wie die Achtung der Menschenrechte einzusetzen.
- Weil wir zwar nicht für das Vergangene verantwortlich sind, aber dafür, was wird.

Auch die „Hosts“ Jonas und Ida der letztjährigen Gedenkfeier unterstrichen die Statements und gedachten mit Kerzen der Opfer des Nationalsozialismus. [...]

Barbara Brix ist seit Jahren im Vorstand des „Freundeskreis KZ Neuengamme“, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme wachzuhalten und [...] das Bewusstsein für die historischen Ereignisse zu schärfen. [...]

In der Spaldingstraße, im jetzigen A&O Hostel, kaum 300 m von der Brecht Schule Hamburg entfernt, wurde die KZ-Außenstelle im November 1944 in den Räumen einer

ehemaligen Tabakfabrik errichtet. 2.000 Gefangene wurden dort unter menschenunwürdigen Lebensbedingungen untergebracht, und mussten für die Stadt Hamburg Zwangsarbeit verrichten. 800 von ihnen starben an und unter diesen Umständen. Kommandant war der SS-Obersturmführer Arnold Strippel, der [...] unter anderem für die Morde an den Kindern vom Bullenhuser Damm verantwortlich war.

Barbara Brix und ihre Schülerinnen und Schüler haben sich mit der Recherche und Aufarbeitung dafür eingesetzt, dass die Geschichte des Außenlagers Spaldingstraße sichtbar gemacht wird. [...]

Barbara Brix erzählte uns von ihrer persönlichen Familiengeschichte, von der sie erst kurz vor ihrer Pensionierung erfuhr: Ihr eigener Vater war nicht, wie sie angenommen hatte, als Arzt bei der Wehrmacht gewesen, sondern gehörte zu den mörderischen Einsatztruppen der SS in der Ukraine. Seither befasst sie sich auch mit dem Umgang dieser „Erbschaft“, welche Bedeutung die Entdeckung, dass die eigenen Vorfahren Täter waren, für die eigene Identität, die der Familie und letztendlich auch für die gesellschaftliche Identität haben kann.

Als Wunsch für die Zukunft gab Frau Brix uns mit, dass die „Achtung“ vor dem anderen für sie der Grundbaustein für eine friedfertige Gesellschaft sei.

Der zweite geladene Gast Claus Günther ist nicht nur Zeitzeuge von der Zeitzeugenbörse, sondern auch Autor und der älteste Poetry-Slammer Deutschlands. Nach der Videoprojektion des Gedichts

„Stolpersteine“ schilderte er lebhaft seine Erfahrungen als nicht verfolgte Person des NS-Regimes. Herr Günther berichtete anhand von Bildern seiner indoktrinierten Schulbibel von seiner Schulzeit und welche Auswirkungen das Schweigen nach 1945 auf seine Umgebung und auf ihn hatte. [...]

Auf Youtube sind unzählige Beiträge von Claus Günther zu sehen und es wurde sogar eine Dokumentation in der ARD über ihn ausgestrahlt. Als Buchautor und aktiver Poetry-Slammer erreicht er ein großes und auch junges Publikum. Die Moderatorinnen zeigten sich beeindruckt, wie sich Herr Günther seit über 25 Jahren als Zeitzeuge an Schulen einsetzt: Über 5000 Schülerinnen und Schüler haben er, seine Kolleginnen und Kollegen bisher erreicht. Und nun auch uns!

Zum Ende der Veranstaltung trug Herr Günther sein Gedicht „Fundstücke“ eindrücklich und bewegend vor. Es handelt von seinen Erfahrungen während der NS-Zeit und seinem persönlichen Kampf gegen das Vergessen.

Seine Worte und seine Performance hatten eine tiefe Wirkung auf das Publikum und trugen dazu bei, die Botschaft der gesamten Veranstaltung zu verstärken, die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wachzuhalten und sich für Gerechtigkeit und Toleranz einzusetzen.

Mit einem herzlichen Beifall dankten die Schülerinnen und Schüler den Gästen und den Veranstalterinnen der Gedenkstunde und einige von ihnen suchten mit den Gästen im Anschluss das Gespräch.

Berufliche Schule Göhlbachtal, Harburg, 16.2.2023



Claus Günther und Dr. Rolf Schultz-Süchting waren auf Einladung von Lehrerin Sissy Geider in der Beruflichen Schule Göhlbachtal in Harburg. Der folgende Text ist ein Auszug von der Webseite der Schule:

Was haben ein Poetrieslammer und ein Rechtsanwalt gemeinsam? Auf den ersten Blick gar nichts, aber diese beiden unterschiedlichen Charaktere verfolgen ein gemeinsames Ziel. Demokratie anfassbar gestalten und den Wert dieser an die nächsten Generationen weitergeben. Zu diesem Zweck bedienen sie sich der Geschichten ihrer Vergangenheit und derer ihrer Familien, welche sich zur Zeit des Nationalsozialismus und der

Nachkriegszeit zugetragen haben. Denn sie sind Zeitzeugen, welche sich neben anderen für die Zeitzeugenbörse Hamburg engagieren und die Möglichkeit nutzen, sich an den Schulen Hamburgs für Demokratie einzusetzen.

[...] Nach mehr als zwei spannenden Stunden, die uns vorkamen als ob nur Minuten vergangen seien, verlassen uns die beiden beeindruckenden Männer wieder, aber natürlich nicht ohne dass Herr Günther uns eines seiner lustigen Gedichte vorslammt. Die beiden Zeitzeugen bewegen immer noch einiges in uns und haben uns gezeigt, wie wichtig es ist miteinander reden und sich zu äußern,

wenn man etwas nicht versteht oder nicht hinter etwas steht. Und ja, auch, wie schwer das ist.

Ein herzliches Dankeschön von der Gruppe aus dem BG20C, der FS20-8 und Sissy Geider

Hier ein Auszug aus dem Dankeschreiben der Schülerinnen, Schüler und der Lehrerin Sissy Geider:

Lieber Herr Günther, Lieber Herr Schultz-Süchting,

zuerst wollen wir uns bei Ihnen herzlich bedanken und unseren Respekt an Sie beide aussprechen. Wir fanden es lehrreich, dass wir viele unterschiedliche Eindrücke gewinnen konnten und die damit verbundenen Emotionen erhalten haben. Außerdem schätzen wir, dass sie sich die Zeit genommen haben, uns Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit zu bieten, mehr über die Vergangenheit zu erfahren und Sie sich freiwillig als Zeitzeugen engagieren.

[...] Die Zeitzeugen Claus Günther (1931) und Dr. Ralf Schultz-Süchting (1944) sind leidenschaftliche Demokraten und haben uns auf eine Reise zurück in ihre Kindheit, Jugend, frühes Erwachsenenalter bis in die Gegenwart genommen. Die Verflechtung der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse mit ihrem privaten Leben berührte uns und machte uns einmal mehr deutlich, welchen Einfluss die Politik auf unser Leben hat und wie wichtig es daher ist, uns als mündige Bürgerinnen und Bürger zu verstehen und sowohl im Privaten für die Menschenrechte auf- und einzustehen, als auch im Öffentlichen und

Politischen bspw. durch den Wahlgang.

Wir bedanken uns von ganzem Herzen für die Einblicke in ihr Leben und ihre enthusiastische Erzählkunst! [...]

Auszüge einiger Schreiben der Schülerinnen und Schüler:

„Es war großartig, dass Sie beide uns besucht haben. Ich habe zwei verschiedene Sichtweisen kennengelernt und neue Erfahrungen sammeln können. Dadurch, dass sie beide unterschiedliche Erfahrungen erlebt haben, haben sie beide die Themen auch unterschiedlich verarbeitet. Es war interessant, zu sehen wie sie beide mit den Erlebten umgehen und ihre Werte weiterreichen. Sehr gut hat mir gefallen, dass Sie Herr Günther Gegenstände aus ihrer Kindheit/Jugend mitgebracht haben. Diese Eindrücke nochmal live zu sehen, war spannend. Danke für ihre Zeit und viel Erfolg weiterhin auf ihrer Reise.“

„Vielen lieben Dank, für diese sehr persönlichen Einblicke. Während des gesamten Vortrags habe ich mich mitgenommen gefühlt und konnte mich dank der Requisiten und persönlichen Geschichten/Erfahrungen gut hineinversetzen. Für mich persönlich konnte ich viele wertvolle Botschaften herausfiltern, welche ich zusätzlich in meinem Beruf als Erzieherin weitertragen kann. [...]“

Nachruf auf Günter Lucks

**4.10.1928 † 7.12.2022*

„... wie ein dramatischer Roman“



Dein Leben, lieber Günter, liest sich selbst wie ein dramatischer Roman.

Deine Eltern, daraus hast Du nie einen Hehl gemacht, waren Kommunisten, sie hatten Kontakt zu Ernst Thälmann.

Welch ein Kontrast: 1939 bist Du in die Hitlerjugend eingetreten, im Alter von 16 Jahren hast Du Dich als Kriegsfreiwilliger gemeldet, kamst zur Waffen-SS und kämpftest gegen die Rote Armee. Du wurdest verwundet, gerietest in sowjetische Gefangenschaft und kehrtest 1950, nach

fünf Jahren, in Deine Heimatstadt Hamburg zurück.

Gemeinsam mit dem Redakteur Harald Stutte hast Du Bücher über die NS-Zeit und die Zeit des Zweiten Weltkriegs verfasst (erschieden bei Rowohlt). In unserer Zeitzeugengruppe und bei einigen Schulbesuchen habe ich Dich mehrere Jahre lang als humorvollen Kollegen erlebt. Mögest Du in Frieden ruhen.

Claus Günther

Die Zeitzeugenbörse Hamburg stellt sich vor

Wir Zeitzeugen treffen uns an jedem 1. und 3. Dienstag im Monat in der Brennerstr. 90, im 5. Stock (Seniorenbüro), von 10 bis 12 Uhr.

Wir bereiten themenbezogen und moderiert unsere Erinnerungen auf. Wir besuchen Schulen und sprechen mit Medienvertreter*innen..

Schulen finden inzwischen ebenfalls Interesse an Nachkriegsthemen. In diesem Kontext gilt es, eigene Erlebnisse zu schildern und die Demokratie zu stärken, damit extremistisches Gedankengut keine Chance hat.

Die NS-Zeit mit Krieg und Diktatur liefert hier mahnende Beispiele.

Melden Sie sich bitte montags bis

donnerstags vormittags unter der Nummer **040 – 30 39 95 07** im Seniorenbüro Hamburg bei Carmen Ripper.

Nähere Infos auf unserer Website **www.zeitzeugen-hamburg.de**

oder per E-Mail

zeitzeugen@seniorenbuero-hamburg.de

Wir sind eine offene, konfessionell und überparteilich tätige Gruppe. Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben.

Mit uns verbunden sind Zeitzeugen in Wedel und in Norderstedt.

Wir freuen uns auf Sie!

Die Redaktion



Redaktion Claus Günther, Richard Hensel, Manfred Hüllen, Ulrich Kluge, Sabine Maurer, Carmen Ripper, Ingeborg Schreib-Wywiorski.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren, die ihre Beiträge in dieser Ausgabe und für eine Internet-Publikation zur Verfügung gestellt haben.

Änderungen behält sich die Redaktion vor.

Erscheinungsdatum: 2023

Nächste Ausgabe (Zeitzeugen Nr. 79): Redaktionsschluss wird bekanntgegeben

Termine Zeitzeugenbörse Hamburg

Gruppen Erinnerungsarbeit

Selbst Erlebtes thematisch erinnern, miteinander diskutieren und aufschreiben. Für Interessierte, Einsteiger und „alte Hasen“. Erinnerungen aus dem Nationalsozialismus, dem geteilten Deutschland; vom Krieg und aus dem Alltag.

Wir müssen Sie weiterhin bitten, den Gruppentreffen aus Vorsicht in jedem Fall fernzubleiben mit

- ◇ Atemwegs- und Fiebererkrankungen, z. B. bei Grippe
- ◇ einer akuten Corona-Erkrankung oder daraus folgender Quarantäne
- ◇ oder wenn Sie engen Kontakt zu Erkrankten haben, bzw. vor kurzem hatten.

Gruppe Hamburg (City)

Leitung: Sabine Maurer

Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, von **10.00-12.00 Uhr**, im Seniorenbüro, Brennerstr. 90.

Termine:

- Di., 05. + 12. September 2023
- Di., 03. Oktober 2023 fällt aus
- Di., 17. Oktober 2023
- Di., 07. + 21. November 2023
- Di., 05. + 19. Dezember 2023
- Di., 02. + 16. Januar 2024
- Di., 06. + 20. Februar 2024
- Di., 06. + 20. März 2024

Achtung: Im Januar am 2024 sind Änderungen möglich

Interkulturelles Erzählcafé

Leitung: Belgin Cavas

Geplant sind 2024 neue Aktivitäten. Melden unter Tel. 0176-95497291

Buchholz/Nordheide

Infos bei: Manfred Hüllen
c/o Seniorenbüro Hamburg e.V.

Erinnerungswerkstatt Norderstedt

Infos: www.ewnor.de

Gruppe Wedel

Leitung: Almut Goroncy.

Rathaus Wedel,

Raum „Vejen“ im Erdgeschoss.

Tel.: 04103-5217.

Kontakt

Zeitzeugenbörse Hamburg, p. A. Seniorenbüro Hamburg e.V.,

Öffnungszeiten: Mo.-Do. 9.00-13.00 Uhr

Brennerstr. 90, 20099 Hamburg
zeitzeugen@seniorenbuero-hamburg.de

Tel. 040 – 30 39 95 07
www.zeitzeugen-hamburg.de

Das Projekt Zeitzeugenbörse Hamburg im Seniorenbüro Hamburg wird von der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung der Freien und Hansestadt Hamburg gefördert.